

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulrier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
Aurora, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
El Alba, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli, Italien

Südamerika:
El Alba, Apartado 1390,
Trujillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Unser verständnisvoller und
gütiger Gott S. 2

Dies erwägt

Eine Stadt ohne Mauern S. 10

Des Christen Leben und Lehre

Gottes Wirken und unser
Wirken S. 14

Mit uns im „Feuer“ S. 20

Bibelstudium

Die Gnade der Vergebung S. 39

Fragen an Bruder Russell

Frage 1915: „Ein zweites Mal wird
er ... denen erscheinen, die auf
ihn warten“ - Wer sind diese,
die auf den Herrn warten? S. 56

Mitteilungen

Informationen zur Internatio-
nalen Versammlung 2010 S. 59

Datum des Gedächtnismahles
2010 S. 60

Datum der Frühjahrs-
versammlung 2010 S. 60

Datum der Hauptversammlung
2010 S. 60

Unser verständnisvoller und gütiger Gott

„Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahwe über die, welche ihn fürchten. Denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ Psalm 103:13 und 14

Es gibt viele Lieder, die die Größe Gottes besingen. Die Größe unseres Gottes offenbart sich in verschiedenen herrlichen Abschnitten Seines Planes zur Errettung und Wiederherstellung der Menschheit von Sünde und Tod. Aus diesem Plan gehen Gottes Weisheit, Seine Gerechtigkeit, Seine Liebe und Seine Macht deutlich sichtbar hervor. Diese Eigenschaften des göttlichen Charakters sind in vollkommener Harmonie miteinander, und nicht eine hebt die Wirkungsweise einer anderen auf.

Ein anderer Blick auf die Wesenszüge des Himmlischen Vaters wird uns in Jakobus 1:17 geboten, wo es heißt, daß bei Ihm „keine Veränderung ist, noch eines Wechsels Schatten“. Dieses zeigt die Verlässlichkeit unseres Vaters in den Himmeln. Was Er Seinem Volk verheißen hat, das wird Er auch tun. Er hat ihnen Gnade und Kraft als Hilfe in jeder Zeit der Not versprochen. Josua schrieb: „Ihr wisset, daß nicht ein Wort dahingefallen ist von all den guten Worten, die Jahwe, euer Gott, über euch geredet hat.“ - Josua 23:14

In der Darlegung Seines Planes der Errettung hat Gott uns bestimmte Hinweise gegeben, die

gleicherweise gültig und unveränderlich bleiben. Bezüglich der Strafe für die Sünde sprach Gott zu Adam: „Welches Tages du davon issest, wirst du sterben.“ - 1. Mose 2:17 Jahrtausende danach, als der Apostel Paulus die gleiche Tatsache im Hinblick auf diese Strafe für die Sünde erwähnte, hatte sich hieran nichts verändert. Paulus schrieb: „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“ - Römer 6:23 Petrus beschrieb die Bestrafung für Sünde, wie sie während der tausendjährigen Herrschaft Christi vorgenommen wird. Er sagte, daß dann die Ungehorsamen aus dem Volke ausgerottet werden. - Apostelgeschichte 3:23

Zur bestimmten Zeit wird der Tod selbst vernichtet werden, weil Gott in Seiner Liebe Vorsorge zur Erlösung durch unseren Herrn Jesus Christus getroffen hat. Auch an dieser Tatsache Seines Planes wird sich nichts ändern. Durch den Propheten Hosea übermittelte der Herr uns diesbezüglich: „Von der Gewalt des Scheols werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien! Wo sind, oh Tod, deine Seuchen? Wo ist, oh Scheol, dein Verderben? Reue ist vor meinen Augen verborgen.“ - Hosea 13:14

Die Botschaft Bileams

Während die Israeliten sich auf ihrer Wüstenwanderung befanden, sandte Balak, der König der Nationen, die dort ansässig waren und Israel entgegenstanden, eine Botschaft an Bileam. In dieser Botschaft bat er ihn, Israel zu verfluchen, denn Balak glaubte, daß ein solcher Fluch ihn befähigen würde, Israel zu vernichten. Gottes Verheißung an

die Israeliten lautete, daß Er sie schützen würde, solange sie Ihm nicht ungehorsam seien. Darum antwortete Bileam dem Balak: „Nicht ein Mensch ist Gott, daß er lüge, noch ein Menschensohn, daß er bereue. Sollte er gesprochen haben und es nicht tun, und geredet haben und es nicht aufrecht halten? Siehe, zu segnen habe ich empfangen; und er hat gesegnet, und ich kann es nicht wenden. Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob und sieht kein Unrecht in Israel; Jahwe, sein Gott, ist mit ihm, und Jubelgeschrei wie um einen König ist in seiner Mitte.” - 4. Mose 23:19 - 21

Das gleiche trifft hinsichtlich des Volkes Gottes heute zu. Gott ist für uns, versichert uns Paulus - und weil das so ist, kann niemand uns einen wirklichen Schaden zufügen. - Römer 8:32 - 34 „Er, der doch seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat“, wird uns mit ihm „auch alles“ schenken.

Dieser große Gott, unser Himmlischer Vater, handelt auch mit uns in dieser Weise. „Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt, und dessen Name der Heilige ist: ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.” - Jesaja 57:15 Wie wahr sind doch die Worte unseres Leittextes: „Er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.”

Ein Töpfer dient zur Belehrung

Jeremia, der Prophet, der vorausgesagt hatte, daß Israel in die Gefangenschaft geführt werden

würde, erhielt von Gott den Auftrag, zum Hause des Töpfers zu gehen, denn dort wollte der Herr Seinem Propheten eine Lektion erteilen. Jeremia gehorchte, und als er den Töpfer bei seiner Arbeit beobachtete, sah er, daß ein Gefäß nicht nach den Wünschen des Töpfers ausfiel. Der Bericht darüber lautet: „Das Gefäß, das er aus dem Tone machte, mißriet in der Hand des Töpfers; und er machte wiederum ein anderes Gefäß daraus, wie es zu machen den Töpfer gut dünkte.“ - Jeremia 18:4

Dann sprach der Herr durch Jeremia zu dem Hause Israel: „Vermag ich euch nicht zu tun wie dieser Töpfer, Haus Israel? spricht Jahwe; siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, also seid ihr in meiner Hand, Haus Israel. Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es auszureißen und abzurechen und zu zerstören; kehrt aber jenes Volk, über welches ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse ich mich des Übels gereuen, das ich ihm zu tun gedachte. Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über sein Königreich, es zu bauen und zu pflanzen; tut es aber, was böse ist in meinen Augen, so daß es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen gesagt hatte.“ - Jeremia 18:6 - 10

Hier wird uns vor Augen geführt, daß Gottes Verheißungen an Sein Volk von bestimmten Bedingungen abhängig sind und daß Er sich, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden, das Recht vorbehält, zurückzuhalten, was Sein Volk zu erlangen verfehlte.

Dies hat nichts mit dem Lohn für die Sünde zu tun, auch nicht mit der Zusage der Erlösung

durch Christus. Es handelt sich lediglich um Gottes Verfahren mit Seinem ganz speziellen Volk und darum, wie dieses Volk darauf reagiert, entweder mit Treue oder durch ein Nichtannehmen der dargebotenen Gnade infolge Ungehorsams und Untreue, welches unrechte Verhalten die Absichten Gottes zu ändern vermag. Die Israeliten in unserem Beispiel ließen nicht ab von der Sünde, die sie in Gefangenschaft führen sollte, und so wurden sie schließlich tatsächlich in die Gefangenschaft gebracht.

Jona

Wenn wir lesen, wie Gott sich dem Jona gegenüber verhalten hat, so finden wir hier einen weiteren Beweis für Seinen Charakter, der Güte und Verständnis umfaßt. Er beauftragte Jona, nach Ninive zu gehen und der dortigen Bevölkerung mitzuteilen, daß ihre Stadt vernichtet werden würde. Jona zögerte, diesen Auftrag auszuführen, ja, er lehnte sich sogar dagegen auf. Gott jedoch bestand darauf, daß Jona Ninive aufsuchte, und Er führte ihn dorthin, um Seine Botschaft der Verdammung und Zerstörung anzukündigen. Jona tat dieses auch, aber die Menschen von Ninive besannen sich und änderten ihre Gesinnung - und Gott vernichtete sie nicht. Der Bericht lautet: „Und Gott sah ihre Werke, daß sie von ihrem bösen Wege umgekehrt waren; und Gott ließ sich des Übels gereuen, wovon er geredet hatte, daß er es ihnen tun wolle, und tat es nicht.“ - Jona 3:10

Jona hätte sich über diesen geänderten Verlauf der Ereignisse freuen müssen, was er allerdings nicht tat. Er grollte vielmehr, weil Gott es sich gereuen ließ, und das sagte er Ihm auch mit

folgenden Worten: „Ach, Jahwe! War das nicht mein Wort, als ich noch in meinem Lande war? Darum kam ich zuvor, indem ich nach Tarsis entflohe; denn ich wußte, daß du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und der sich des Übels gereuen läßt.“

Diese Reaktion Jonas zeigt uns eine gewisse Engherzigkeit, die die meisten Menschen quält. Statt das Ereignis zu begrüßen und mit dem Herrn Freude über das Geschehen zu empfinden, war er mißmutig und verdrossen. Edle Gesinnungen sind gütig und freundlich. Gott zeigte Seine Größe in der Fähigkeit, den eintretenden Umständen gemäß zu handeln. Kleine Geister sind dagegen oft widerspenstig und unnachgiebig.

Wir sollten gleich Gott nicht darauf achten, was die Menschen gestern waren, sondern was sie heute sind. Nach Gottes Maßstäben gleicht die Herzensverfassung Seines Volkes ihre unwillentliche Unvollkommenheit aus. Der Herr züchtigt uns, wenn wir falsch handeln, doch Er ist schnell bereit zu vergeben und uns wieder in Seine fürsorglichen, sicheren Arme aufzunehmen, wenn wir reuevoll zu Ihm zurückkehren und aufrichtigen Herzens bemüht sind, Ihm zu gehorchen.

Hinsichtlich Gottes Verfahrensweise mit Israel lesen wir: „Oftmals errettete er sie; sie aber waren widerspenstig in ihren Anschlägen, und sie sanken hin durch ihre Ungerechtigkeit. Und er sah an ihre Bedrängnis, wenn er ihr Schreien hörte; und er gedachte ihnen zugut an seinen Bund, und es reute ihn nach der Menge seiner Gütigkeiten. Und er ließ sie Erbarmen finden vor allen, die sie gefangen weggeführt hatten.“ - Psalm 106:43 - 46

Gott spricht zu Moses

Die Israeliten, die sich unter der Leitung Moses befanden, waren oft halsstarrig und rebellisch. „Und Jahwe sprach zu Moses: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk; und nun laß mich, daß mein Zorn wider sie entbrenne und ich sie vernichte; dich aber will ich zu einer großen Nation machen.“ - 2. Mose 32:9 und 10

Dieses ist ein bemerkenswerter Ausspruch, weil Gott uns hier nicht nur Seine Absicht mitteilt, die Nation Israel auszulöschen, sondern gleichzeitig erklärt, daß Er mit Mose eine neue Generation beginnen wollte - eine große Nation. Moses hatte als Diener Gottes eine sehr hohe Stellung inne, um das Volk unter des Herrn Obhut zu führen. Nun aber gedachte Gott, ihn noch mehr auszuzeichnen. Abraham war der Vater der jüdischen Nation, doch nun hatte Gott vor, Moses diesen Rang zu überlassen - damit er das Haupt des künftigen jüdischen Volkes nach der Zerstreung der vorhandenen Nation würde.

Moses war damit jedoch nicht einverstanden. Was ihn vor allem interessierte, war der große Name Jahwes. Die Feinde Israels hatten, während sie noch in Ägypten waren, vorausgesagt, daß der Gott Israels nicht fähig sein würde, sie in der Wüste zu bewahren. Und wenn Er nun beabsichtigte sie auszulöschen, so würde Er sie ihren Feinden ja geradezu in die Hände spielen. Welche Erklärung konnte hierfür gegeben werden? Moses nutzte diesen Gedanken als Argument in seinem Bemühen, Gott von diesem Vorhaben abzubringen.

Moses war willens, seine eigenen Interessen um der Ehre und Herrlichkeit Gottes willen zu opfern. Und Gott hörte auf Moses. Der Bericht überliefert uns: „Es gereute Jahwe des Übels, wovon er geredet hatte, daß er es seinem Volke tun werde.“ - 2. Mose 32:14

Mit seinem Hinweis hat Moses Gott nicht etwa auf etwas aufmerksam gemacht, das Er nicht gewußt hätte. Gott änderte Seine Meinung nicht, weil Moses Ihn bezüglich einer Situation aufgeklärt hatte, welche Er zuvor übersah. Er trat vielmehr deshalb von Seinem ursprünglichen Vorhaben zurück, weil Er die Haltung des Mose als gut und richtig anerkannte. Wir sollten niemals überrascht sein, wenn wir das Verständnis und die Güte Gottes in unserem eigenen Lebensbereich erfahren.

Unsere Zuversicht zu Gott und Seiner Führung ist auf Erkenntnis gegründet. Wir lesen: „Kein einziges Wort ist dahingefallen von allen seinen guten Worten, die er durch seinen Knecht Moses geredet hat.“ - 1. Könige 8:56 Das gleiche gilt für das geistige Israel und wird hinsichtlich der Verheißungen für die gesamte Menschheit einmal Gültigkeit haben. Und wir wissen, daß die Berufungen und Gnadengaben Gottes unbereubar sind. Wir selbst können verfehlen, unsere Berufung und Erwählung festzumachen, indem wir nicht nach den Bedingungen leben, die Voraussetzung für Seine Gnadengaben sind.

Wenn wir unwillentlich straucheln und fallen, so richtet Er uns wieder auf. Wenn wir entmutigt werden, so belebt Er unseren Geist und gibt uns Kraft, auf dem schmalen Opferpfade voranzu-

schreiten. Nur wenn wir uns willentlich vom Herrn und Seiner Liebe lossagen und dieses beständig tun, dann wird Seine Güte nicht fortbestehen, und wir verlieren unseren Platz im Plane Gottes. Es entsteht dadurch keine Lücke in diesem Plane, sondern ein anderer wird unseren Platz einnehmen. Seien wir treu! Fahren wir fort, Seine verständnisvolle Liebe zu erkennen. Dann werden Gottes Güte und Huld uns alle Tage unseres Lebens folgen. - Psalm 23:6

* * *

Dies erwäget _____

Eine Stadt ohne Mauern

„Ein Mann, der seinen Geist nicht beherrschen kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.“ - Sprüche 25:28

Der Vergleich, der in dieser Schriftstelle gezogen wird, ist tatsächlich sehr ausdrucksvoll. Besonders in alten Zeiten war eine Stadt ein Ort, an dem sich Menschen zum gemeinsamen Vorteil und Schutz zusammengefunden hatten. Die Räuber streiften in der Absicht umher, jederzeit zu plündern. Die Stadtmauer diente hauptsächlich zum Schutz, damit die Einwohner ihren Besitz, ihre Rechte und ihre Interessen verteidigen konnten.

Zu einem ähnlichen Zweck hat Gott den Menschen bei seiner Erschaffung mit einem Willen ausgestattet. Er bildet ein Hauptelement seines

Ebenbildes mit seinem Schöpfer. So schwach auch unsere Leiber sein mögen oder so stark unsere Neigungen, wir besitzen einen Willen. Dieser Wille kann stark sein - egal ob wir äußerlich von anderen beherrscht werden oder nicht. Unsere Leiber mögen geknechtet sein. Unseren Willen kann man jedoch nicht knechten, ohne daß wir es zulassen. Unser Wille ist etwas, das man uns nicht nehmen kann. Er muß aber verteidigt und an den schwachen Stellen gestärkt werden.

Es ist notwendig, daß der Wille befestigt wird

Wer das vernachlässigt und den Willen dort nicht befestigt, wo man ihn besonderen Angriffen ausgesetzt findet, wird bemerken, daß er gebrochen wird. Schließlich kommt er an den Punkt, wo er keinen Willen und keine Selbstbeherrschung mehr besitzt. Wie bei einer verwüsteten Stadt, in der die schützenden Mauern zerstört worden sind, und der Feind mit Leichtigkeit eindrang, so hat auch der Mensch, welcher der Sünde und verschiedenen Schwachheiten und Angriffen des Widersachers nachgibt, seine wahre Stärke verloren. Er befindet sich stets in Gefahr, alles zu verlieren.

Als Christen und als Neue Schöpfungen ist es Bestandteil unserer Aufgabe, allen Angriffen des Widersachers zu widerstehen. Diese Angriffe kommen nicht nur von sichtbaren Mächten, sondern auch von bösen Geistern. Es handelt sich dabei um geistige Mächte, die von uns Besitz zu ergreifen versuchen. So ist es bei solchen der Fall, die von diesen bösen Geistern besessen werden.

Ihr Wille ist besiegt - zusammengebrochen. Sie befinden sich in den Händen ihrer Feinde, genau so wie es die Schriftstelle aus unserem Leittext schildert. Mögen diese darum kämpfen, den Feind hinauszutreiben, ihm zu widerstehen und die Mauern ihres Willens zu stärken und unverzüglich mit dem Herrn Jesus ein Bündnis zu schließen. Sie sollten ihre Herzen völlig und rückhaltlos ihm übergeben und seinen Willen, sein Wort und seine Leitung in allen Angelegenheiten annehmen.

Wer von der Knechtschaft der Sünde und Satans befreit wird, wird ein Knecht der Gerechtigkeit und Christi. Wenn wir erkennen, was es heißt, ein Knecht Christi zu sein, nämlich dem Guten und Wahren und Rechten zu dienen, und mit dem Vater in Harmonie zu sein, dann sollten wir uns alle freuen. Wir sollten uns völlig und rückhaltlos demjenigen überliefern, der das ganze Menschengeschlecht so geliebt hat, daß er es mit seinem eigenen teuren Blut erkaufte hat. In seiner Hand sind sicherlich alle geborgen.

Aber es reicht nicht aus, daß wir uns in die Hände unseres Herrn begeben. Der Psalmist ermahnt uns: „Befiehl Jahwe deine Wege, und vertraue auf Ihn, und er wird handeln; und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen, wie das Licht.“ - Psalm 37:5 und 6 Der Apostel Paulus sagt uns, daß es „Gott ist, der in uns wirkt das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen.“ - Philipper 2:13 Er wirkt in uns durch die in Seinen Worten gegebenen Verheißungen. Er wirkt in uns durch die verschiedenen Erfahrungen des Lebens, die Züchtigungen und Demütigungen. Es dient

unserem Wohl, wenn wir jede Lektion beherzigen, wenn wir eine Charakterentwicklung im Ebenbilde unseres Hauptes haben wollen.

„Wer seinen Geist beherrscht, ist größer, als der eine Stadt einnimmt“

Wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß wir „Mitarbeiter Gottes“ sein sollen in dem großen Werke der Umgestaltung, die durch die Erneuerung unseres Sinnes in uns stattfinden soll. Der Kampf mit uns selbst ist unser größter Kampf. Das Wort Gottes sagt uns ausdrücklich: „Wer seinen Geist beherrscht (seine eigenen Gedanken, seinen Willen), ist besser, als der eine Stadt einnimmt“ - Sprüche 16:32, weil er in dem Maße gelernt hat, die Tapferkeit seines wahren Charakters in der richtigen Richtung, nämlich in der Selbstbeherrschung, zu üben.

Damit wir nun bei dem langsamen Fortschritt nicht entmutigt werden, sollen wir nie vergessen, daß die Beherrschung unseres eigenen Geistes, unseres eigenen Willens, der zur vollen Einheit, vollen Harmonie mit dem Herrn, und soweit wie möglich zur Einheit mit dem Volke des Herrn, das mit ihm eins ist, kommen soll - erst „endlich“ erreicht wird, wie der Apostel sagt. Man gelangt in diesen Zustand „mit Geduld in guten Werken“ im Vertrauen auf die Gnade Gottes zu jeder Zeit der Not.

Laßt uns alle Anstrengungen unternehmen, diese endliche und großartige Entwicklung zu erreichen. Beständig soll sie unser Maßstab sein, das Ideal, das Ziel. Wenn wir auch wieder und immer

wieder Fehler machen - wenn wir in der Sache recht geübte Sinne haben, so werden wir nach jedem Fehlschlag um so stärker sein. Jedesmal, wenn wir Fehler gemacht haben, werden wir noch deutlicher als vorher erkennen, wo unser Charakter schwach ist, so wie er durch den Sündenfall erblich belastet ist. Und wenn jede schwache Seite sorgfältig beachtet und für die Zukunft Vorsicht geübt wird, so werden wir mit der Zeit durch Gottes Gnade unter der Leitung unseres großen Lehrers und durch sein Wort und Beispiel und die Leitung seiner Hand dahin gelangen, wo völlige Ergebenheit und ein Zustand völliger Harmonie und Einheit mit dem Willen Gottes vorhanden ist.

Blicken wir dann zurück, so werden wir erkennen, daß auch unsere Fehler, die wir nachträglich erkannten, zu einem größerem Schutzwall gegen die feindlichen Angriffe des Widersachers und die Schwachheiten des Fleisches beitrugen. Sie wurden vom Herrn zu unserem Segen nach Seiner Verheißung überwaltet, daß „alle Dinge denen zum Guten mitwirken müssen, die Gott lieben.“ - Römer 8:28

* * *



Gottes Wirken und unser Wirken

„Geliebte, ... bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen, als auch das Wirken nach seinem Wohlgefallen.“ - Philipper 2:12 und 13

Die Kirche im Evangeliumszeitalter ist zu einer „Berufung Gottes nach oben“ - das heißt mit der „hohen Berufung“ berufen worden. Die Annahme dieses Rufes beweist, daß wir ihn wertschätzen und als etwas Erstrebenswertes betrachten. Die Bedingung, an die dieses Angebot geknüpft ist, ist die Hingabe von allem was wir besitzen. Durch die Annahme dieser Bedingung beweisen wir unsere Wertschätzung für die uns angebotene große Gelegenheit. Wenn wir die an uns ergangene Berufung erkennen, so sollen wir wissen, daß es Gottes Wille ist, daß wir diesem Ruf folgen. Es ist daher wichtig, die mit dem Ruf verbundenen Bedingungen zu verstehen, damit wir unsere „Erwählung festmachen“ können.

Die Schriftstelle unseres Leittextes zeigt, daß wir mit einer Arbeit oder Handlung dazu beitragen müssen. Wir müssen unsere Errettung bewirken. Gott beabsichtigt nicht, uns in die Herrlichkeit aufzunehmen, ohne daß wir selbst unseren Teil dazu beigetragen haben. Natürlich können wir nicht nur durch eigene Anstrengung unsere Errettung bewirken. Andererseits werden wir aber die herrlichen Dinge nicht erlangen, ohne daß wir danach streben. Darum lautet die Aufforderung:

„Wirket“, „arbeitet“, „trachtet“ nach dem Kampfpreis. Egal welche Anstrengungen wir unternehmen, um dieser Aufforderung folge zu leisten - uns wird doch versichert, daß der Erfolg nicht nur von unseren Anstrengungen und besten Bemühungen abhängt. Vielmehr hat Er, der uns berufen hat, selbst in uns ein gutes Werk angefangen, das Er sowohl fähig als auch willig ist, zu vollenden.

Wir werden also beim Bewirken unserer Errettung nicht allein gelassen. Gott wirkt jetzt in uns und hat es auch schon in der Vergangenheit getan. Seine Verheißungen bestätigen diese Tatsache mit belebender Kraft. Er wirkt in uns nicht nur das „Wollen“, wie zur Zeit unserer Weihung, sondern, wie der Apostel sagt, Er wirkt in uns auch das „Vollbringen“. Gute Absichten zu haben reicht daher nicht aus. Sie müssen sich auch in der Praxis - in unserem täglichen Leben - widerspiegeln und zur Entwicklung unseres Charakters dienen. So wirkt Gott in uns. So sind wir Mitarbeiter mit Gott in dem Werke der gegenwärtigen Zeit, die Kirche aufzuerbauen und „unsere Berufung und Erwählung festzumachen“.

Wir sollen uns davor fürchten, etwas zu versäumen

Der Apostel fordert uns auf, unsere Errettung mit „Furcht“ zu bewirken. Die Heilige Schrift sagt uns in Sprüche 9:10, daß „die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist“. Wenn wir über den Allmächtigen nachdenken, kommt uns zu Recht zuerst der Eindruck Seiner Größe im Vergleich zu unserer eigenen Nichtigkeit in den Sinn. Lernen wir aber Seine Vorkehrungen und Seinen Plan kennen, so

können wir diese Art Furcht als die Ehrfurcht vor Seiner Größe und Liebe erkennen und verstehen. Gott ist sehr gnädig gegen alle, die mit Seinen wohlwollenden Einrichtungen und Absichten in Harmonie sein möchten. Wir haben erkannt, daß Er herrliche Pläne hat. Sie gehen Tag für Tag in Erfüllung und wir dürfen einen Anteil daran haben. Auf diese Weise verdrängt diese Art Furcht - die Ehrfurcht - alle ängstliche Furcht und Bestürzung.

Es gibt jedoch Christen, die auf dem christlichen Pfade noch nicht so große Fortschritte gemacht haben und in verkehrte Lehren verstrickt sind. Von ihnen sagt die Schrift: „Ihre Furcht vor mir ist angelerntes Menschengebot.“ - Jesaja 29:13 Eine größere Erkenntnis über Gott und Seinen Charakter wird diese Art der Furcht vertreiben.

Die in der Schriftstelle aus unserem Leittext erwähnte „Furcht“ scheint eine Angst zu sein, daß man verfehlen könnte, die herrlichen Verheißungen zu erlangen. Es scheint eine Befürchtung zu sein, daß man die Teilhabe an der Göttlichen Natur verlieren könnte. Der Apostel spricht zu uns: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheine.“ - Hebräer 4:1

Wir werden unsere Errettung mit der nötigen Furcht in dem Maße bewirken, in dem wir einerseits erkennen, wie groß und segensreich die für uns aufbewahrten Dinge sind, wenn wir treu bleiben, und andererseits auch verstehen, daß wir diese wunderbare Gelegenheit der Erlangung von Ehren, Herrlichkeit und Unsterblichkeit versäumen

könnten! Was wert ist, von uns so sehr begehrt zu werden, ist auch unserer größten Mühe und Rücksichtnahme wert. Die Furcht, von der hier die Rede ist, muß kein buchstäbliches Zittern bedeuten. Es sind in ihr aber eine gewisse Anspannung und Vorsicht vorhanden. Nachdem wir den Mut gehabt haben, uns für den Lauf nach dem Kampfpfeil zu entscheiden, könnte uns irgend etwas aufhalten oder dazu bewegen, diesen Lauf wieder einzustellen. Das würde selbstverständlich unseren Fall bedeuten. Wir sehen den großen Kampfpfeil und sollten uns fürchten und zittern, daß wir ihn nicht aufgeben und verlieren.

Unser Herr wurde bezüglich der Dinge, vor denen er sich fürchtete, erhört

Die gleiche Art von Sorge, die immer mit Furcht verbunden ist, zeigt sich auch bei unserem Herrn. Wir lesen über ihn, daß er „mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat“. Der Apostel sagt, „er ist erhört worden“ bezüglich der Dinge, wegen denen er sich fürchtete. - Hebräer 5:7 Er fürchtete, daß er es in irgend einem Teil versäumt haben könnte, den Göttlichen Willen zu tun. Er sorgte sich darum, dem Willen des Vaters nicht vollkommen genug zu entsprechen, um der Erlangung von Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit würdig zu sein - und daß sein Tod der Zweite Tod sein könnte. Aber er wurde in der Sache erhört, die ihn mit Furcht erfüllte. Ein Engel wurde zu ihm gesandt, um ihn zu versichern, daß er dem Vater angenehm sei. So wie er den Vater niemals in dem Sinn fürchtete, daß er Bestürzung und Schrecken verspürte, so sollte es auch bei allen sein, die Ihn lieben.

Während unser Leittext aussagt, daß wir „unsere eigene Errettung bewirken“ sollen, sagt eine andere Schriftstelle, daß die Belohnung, nach der wir trachten, „nicht aus Werken ist, auf daß niemand sich rühme.“ - Epheser 2:9 Diese beiden Schriftstellen widersprechen einander keineswegs. Keine Schriftstelle deutet an, daß wir ohne den Herrn unsere eigene Errettung bewirken können. Das vollkommene Werk Christi ist die Grundlage für unsere eigene Wirksamkeit. Wenn er uns nicht erlöst hätte, hätten wir keine Grundlage für die Hoffnung auf ewiges Leben.

Die Erlangung des Kampfprieses unserer Himmlischen Berufung ist an gewisse Bedingungen geknüpft. Unser Bemühen sie zu erfüllen, hängt also nicht von unserer eigenen Vollkommenheit oder von irgend etwas ab, das wir tun könnten. Die Grundlage dazu bildet unsere Erkenntnis unserer eigenen Unvollkommenheit, und daß wir nur darum vom Vater angenommen werden, weil uns das Verdienst unseres Fürsprechers zugerechnet wird.

Gott hat durch Jesus Christus die Erlösung vorgesehen. Gott ist es, der uns zu sich selbst hingezogen hat und uns die Gnade verleiht, auf dem Weg der Selbstopferung in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Während wir also mit „Furcht und Zittern“, oder wie wir gezeigt haben, mit großer Vorsicht und Aufmerksamkeit unsere eigene Errettung bewirken, sind wir uns doch der verheißenen Gnade zu jeder Zeit der Not bewußt. Wir dürfen sicher sein, daß unser bestes Streben nach Gerechtigkeit Gott angenehm ist, wenn wir es einzig und

allein in dem Verdienst der Gerechtigkeit Christi, das uns durch den Glauben zugerechnet wird, darbringen. - Hebräer 4:16, Epheser 2:8

* * *

Mit uns im „Feuer“

„Siehe, ich sehe vier Männer frei wandeln mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten ist gleich einem Sohne der Götter.“ - Daniel 3:25

Welche durch Glauben „des Feuers Kraft auslöschten“, schrieb Paulus in einem Hinweis auf die Erfahrungen der drei hebräischen Jünglinge im Feuerofen. - Hebräer 11:34 Glauben ist „eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht“ und unbestreitbar konnten Sadrach, Mesach und Abednego vom natürlichen Standpunkt aus einen Weg des Entrinnens vor dem Zorn Nebukadnezars „nicht sehen“, falls sie seinem Befehl, das von ihm aufgestellte goldene Bild anzubeten, trotzen und ihm keinen Gehorsam leisten würden. - Hebräer 11:1 Aber ihr Glaube an Gottes Fähigkeit, für sie zu sorgen, trat bei ihnen an Stelle des Sehens, darum waren sie entschlossen, „Gott mehr (zu) gehorchen als Menschen“. Auch war einer „gleich einem Sohne der Götter“ bei ihnen im Feuer und errettete sie aus dem, was andernfalls der sichere Tod für sie gewesen wäre.

Jesus lehrte seine Jünger, daß sie „dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“,

geben sollten. - Matthäus 22:21 Der Apostel Paulus schrieb, daß wir den bestehenden Mächten untertan sein sollten. - Römer 13:1, Titus 3:1 Jedoch hat es in jedem Zeitalter für die Knechte Gottes Zeiten gegeben, zu denen ihre Ergebenheit für Gott sie daran gehindert hat, den irdischen Herrschern unbeschränkten Gehorsam zu leisten, und sie sahen sich vor die zwingende Notwendigkeit gestellt, zu entscheiden, was Gott gehört, und was richtigerweise dem „Kaiser“ gegeben werden konnte.

Das war die Lage, in der sich die drei jungen Hebräer befanden, als sie sich der Forderung Nebukadnezars gegenübersehen, das goldene Bild anzubeten, das er hatte aufstellen lassen. Es war eine besonders harte Erprobung, die ihnen auferlegt worden war, denn sie kam, kurz nachdem ihnen auf persönliches Ersuchen Daniels, ihres großen Freundes und Bruders im Exil, hohe Vertrauensstellungen in der Regierung gegeben worden waren. Vom Standpunkt ihrer eigenen persönlichen Interessen und ihres Vorteiles aus wäre es für sie viel besser gewesen, dem Erlaß des Königs zu gehorchen und das Bild anzubeten.

Der Herr erprobt solche aus Seinem Volk oft, indem er es zuläßt, daß Verhältnisse in ihrem Leben eintreten, die einen leichteren Weg eröffnen, ihm zu dienen - und zwar mit einleuchtenden Gründen dafür, daß der weniger beschwerliche Weg auch der bessere zu sein scheint. Die drei Hebräer hätten leicht so denken können. Bestimmt war ihre Erhöhung zu Machtstellungen im Königreich die Folge göttlicher Überwältigung, und es

schien offenbar zu sein, daß der Herr sie in diesen Schlüsselstellungen zu dem Zweck haben wollte, Ihm und Seinem Volk einen besonderen Dienst zu leisten. In diesem Fall wäre es vom Standpunkt menschlicher Vernunft aus tollkühn erschienen, gegen den König Stellung zu beziehen. Denn dies würde ihren Vorteil zunichte machen und sie noch das Leben kosten.

Aber diese inbrünstigen Diener Gottes betrachteten die Lage nicht von diesem Gesichtspunkt aus, denn es stand ein sehr entscheidender Grundsatz auf dem Spiel. Das Gesetz ihres Gottes zeigte deutlich, daß sie keine anderen Götter anbeten und sich nicht vor Bildern niederbeugen sollten. Diese Tatsachen überwogen jede andere Erwägung, als sie ihre Entscheidung fällten. Welche guten Folgen sich auch ergeben oder welche Vorteile sie dadurch gewinnen mochten, daß sie dem Gebot des Königs nachkämen, dieses zu tun - es hätte für sie immer Ungehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz bedeutet. Genauso wie der Apostel Paulus glaubten sie nicht, daß sie Böses tun sollten, damit Gutes folgen möchte. - Römer 12:17 - 21

Es ist so leicht und dem Fleische so angenehm, sich in die Menge einzureihen, besonders wenn dies mit schönen Begleittönen - gleich dem angenehmen Klang einer Musik, über die uns berichtet wird - verbunden ist, wenn die Mitläufer als Helden gefeiert werden und die Wohltaten der bestehenden Mächte empfangen. Dies war eine verlockende Gelegenheit, die den drei Hebräern geboten wurde. Sie aber zogen es vor, unabhängig zu

bleiben und lehnten damit die „Befreiung“ ab, die ihnen für den Gehorsam gegenüber Nebukadnezar angeboten wurde. - Hebräer 11:35 Der Erlaß wurde deutlich bekanntgemacht, denn ein „Herold“ oder Sprecher verkündete im Auftrag des Königs den versammelten Vertretern des Königreiches: „Euch wird befohlen, ihr Völker, Völkerschaften und Sprachen: Sobald ihr den Klang des Hornes, der Pflöfe, der Zither, der Sambuke, der Laute, der Sackpflöfe und allerlei Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, welches der König Nebukadnezar aufgerichtet hat. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden.“ - Daniel 3:4 - 6

Es muß eine beträchtliche Zeit erfordert haben, das goldene Bild zu errichten, das für Babylons Götter stand. Die drei Hebräer, die hohe Stellungen in der Regierung einnahmen, werden im Verlaufe dieser Zeit sicherlich bereits erkannt haben, daß sie früher oder später vor die Entscheidung, sich für das Gebot der Treue für ihren Gott und gegen das Niederbeugen vor diesem „geschnitzten Bild“ gestellt würden. Dies war ihnen also nicht plötzlich aufgezwungen worden, als die Musik zu erklingen begannen. Zweifellos hatten sie sich im voraus überlegt, was sie tun würden, wenn die Entscheidung auf sie zukam. Sie konnten von ihrer Einstellung weder durch den anfeuernden Appell der „Musik“ noch durch die Massenhysterie heidnischer Anbeter abgebracht werden. Sadrach, Mesach und Abednego vertrauten dem Herrn. Sie wußten, daß Er fähig war, sie zu befreien, und es tun würde, wenn Er wollte. Sie wußten

jedoch nicht annähernd, wie ihr Gott eingreifen würde, um sie zu erretten. Glaube braucht nicht zu wissen, auf welche Weise Gott Sein Wort zum Nutzen Seines Volkes wahr machen wird. Es genügt zu wissen, daß Er es „vermag“, und daß Seine unbegrenzte Weisheit die Zeit und Weise bestimmt, in welcher Seine Gnade gegen solche überfließen soll, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen.

Weder Daniel noch diese drei jungen Hebräer waren bei den anderen Amtsträgern des Reiches beliebt, die sich stets freuten, wenn sie eine Gelegenheit finden oder sogar schaffen konnten, um sie in den Augen des Königs herabzusetzen. Und hier bot sich genau solch eine Gelegenheit. Zweifellos wurden die drei Hebräer von den anderen besonders beobachtet, um zu sehen, ob sie sich vor dem Bilde Nebukadnezars niederbeugen würden, wenn die Musik zu spielen begann. Als die Drei es nicht taten, waren die anderen schnell dabei, deren Ungehorsam zu berichten. - Vers 12

Der König war verständlicherweise zornig. Er war ein Diktator über sein Reich und war es nicht gewohnt, daß seine Erlasse umgangen oder mißachtet wurden. Aber er befand sich in einer eigenartigen Lage: Sadrach, Mesach und Abednego waren auf Daniels Bitte von ihm besonders geehrt worden, und er fühlte Daniel gegenüber eine gewisse Verpflichtung wegen des ihm geleisteten wunderbaren Dienstes durch die Wiederholung und Deutung seines Traumes, in welchem er sich als das goldene Haupt eines großen Standbildes sah. Vielleicht gab er deswegen und trotz seines „Zornes“ den ungehorsamen Hebräern eine „zweite Gelegenheit“.

Wahrscheinlich sprach der König persönlich zu den Dreien und fragte sie, ob es wahr sei, daß sie sich mit „Absicht“ nicht vor seinem Bilde niedergebeugt hatten. Der König zweifelte nicht an dem Bericht, der ihm gegeben worden war. Er wollte sich jedoch selbst Gewißheit verschaffen, ob die Hebräer vorsätzlich den Gehorsam verweigert hatten, oder ob es sich nur ein Mißverständnis handelte. Um darüber Gewißheit zu erhalten, sagte er: „Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, da ihr den Klang des Hornes, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife, und allerlei Art von Musik hören werdet, niederzufallen und das Bild anzubeten, welches ich gemacht habe ... , wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird?“ -Verse 14 und 15 Die Entscheidung war nun gefallen. Nebukadnezar hatte nicht nur die drei Hebräer bedroht, sondern er hatte ihren Gott herausgefordert. Der aus ihrer Antwort an den König hervorstrahlende Glaube und Mut kommen in den Worten zum Ausdruck: „Wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern, um in dieser Angelegenheit deine Gunst zurückzuerlangen.“

Dann gaben sie den Grund dafür an - und welch einen wunderbaren Grund! - „Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag - und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten - oder ob nicht, es sei dir kund, o König, daß wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, welches du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden.“ - Verse 16 bis 18 Der König hatte sie mit der Behauptung zu

schrecken versucht, daß ihr Gott machtlos sein würde, in das einzugreifen, was er zu tun vorhatte. Das aber brachte ihren Glauben nicht im geringsten ins Wanken.

„Ob unser Gott, dem wir dienen, uns ... zu erretten vermag.“ Das wußten die drei Hebräer. Nicht sicher waren sie, ob es Sein Wille sein würde, sie aus dem brennenden Feuerofen zu erretten; aber selbst wenn es nicht so wäre, hatten sie nicht vor, die Befreiung unter der von Nebukadnezar gestellten Bedingung anzunehmen. Wenn sie auch nicht Gottes großen Plan der Errettung verstanden, wie es heute das Vorrecht Seines Volkes ist, so glaubten sie doch, daß sie von den Toten auferweckt werden würden - daß der Tod nicht das Ende ihrer Erfahrung war. Während sie das Vertrauen in Gottes Fähigkeit hatten, das Vorhaben Nebukadnezars, sie zu vernichten, zu durchkreuzen, würden sie doch, wenn das nicht Sein Wille sein sollte, ihm treu sein und sich so der Befreiung in einer „besseren Auferstehung“ würdig erweisen.
- Hebräer 11:33 - 35

Gottes Befreiung

Als Nebukadnezar erfuhr, daß die Hebräer es vorsätzlich unterlassen hatten, sein Bild anzubeten, und daß sie nicht durch Einschüchterung zu einer Änderung ihres Sinnes bewogen werden konnten, selbst wenn ihnen eine weitere Gelegenheit dazu geboten wurde, da wurde er „voll Grimmes, und das Aussehen seines Antlitzes veränderte sich gegen“ sie. Er befahl, den Feuerofen siebenmal stärker als gewöhnlich zu heizen und befahl den „stärksten“ Männern in seiner Armee, die-

se Ungehorsamen zu binden und in den Feuerofen zu werfen. Die Hitze des Feuerofens war so gewaltig, daß selbst diese „stärksten“ Männer getötet wurden, als sie die drei Hebräer in die Flammen warfen.

Der König hatte seine Drohung wahr gemacht. Als Diktator des Reiches konnte er keine andere Entscheidung treffen. Er hatte die Forderungen seines „Grimmes“ befriedigt und sich bei dem Gedanken vielleicht mit Wohlgefallen ergötzt, daß nichts die überlegene Gewalt seiner Herrschaft beeinträchtigen konnte. Durch Daniel hatte er etwas von der Fähigkeit des Gottes Israels kennengelernt, zu dem Sadrach, Mesach und Abednego ein so unbegrenztes Vertrauen hatten. Er aber hatte veranlaßt, sie in den brennenden Feuerofen zu werfen, und ihr Gott hatte nicht eingegriffen. Offenbar war dem König nicht ganz behaglich, denn er hatte den Gott Israels herausgefordert - den Gott, der Daniel befähigte, seinen Traum zu wiederholen und zu deuten, als alle weisen Männer seines Königreiches versagt hatten, Das war kein beruhigender Gedanke. Unter gewöhnlichen Umständen würde ein König von Babylon wahrscheinlich über das Schicksal von Verbrechern, die er zum Tode verurteilt hatte, nicht sonderlich beunruhigt sein. Aber dies war kein gewöhnlicher Umstand, und es scheint so, daß Nebukadnezar, sobald die Hitze des Feuerofens genügend sank, um eine Besichtigung zuzulassen, persönlich dorthin ging, um in die Flammen zu schauen.

Wir können selbstverständlich nicht wissen, welche Gedanken dem König durch den Sinn gingen, oder warum er sich die Mühe machte, selbst

in den Feuerofen zu sehen. Wäre er sich jedoch seiner Sache sicher gewesen, so hätte er gewußt, daß in jenem Feuerofen außer den Flammen wenig oder nichts zu sehen gewesen wäre. Doch er „erschrak“, wurde in Staunen versetzt und beunruhigt durch das, was er sah. Daniels Gott, der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, hatte sie errettet - nicht dadurch, daß Er sie aus dem Feuer nahm, sondern dadurch, daß Er sie in den Flammen am Leben erhielt.

Der König rief seine Räte herbei und fragte sie nach der Zahl derer, die in den Feuerofen geworfen worden waren. Es wurde ihm gesagt, daß es drei waren, nun aber sah er, wie er sagte, „vier Männer frei wandeln mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten ist gleich einem Sohne der Götter“. Was dann geschah, ist für uns erwartungsgemäß. Die drei Hebräer wurden aufgefordert, den brennenden Feuerofen zu verlassen, und durch den König wurde eine Proklamation erlassen, die jedem im ganzen Königreich verbot, gegen den Gott Israels zu reden. Sadrach, Mesach und Abednego jedoch wurden in noch höhere Stellungen in der Regierung versetzt, als sie sie vorher eingenommen hatten.

Seine Gegenwart

Viele haben sich über Nebukadnezars Hinweis auf „einen Sohn der Götter“ gewundert. In Vers 28 bezeichnet der König diesen vierten im Feuerofen als einen „Engel“, den der Gott Israels gesandt hatte, um Seine Knechte zu befreien. Der Ausdruck, „der“ Sohn Gottes erscheint erst im

Neuen Testament, wo er auf den Eingeborenen des Himmlischen Vaters angewandt wird. Im Neuen Testament werden „Söhne“ Gottes als Engel bezeichnet. Wie zum Beispiel die „Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt“ haben. - Judas 6, 1. Petrus 3:19 und 20, 2. Petrus 2:4 und 5 und 1. Mose 6:2

Die wichtige Bedeutung in dieser so ermutigenden Schilderung liegt jedoch darin, daß Gott in der Lage ist, Sein Volk aus den Händen seiner Feinde zu erretten. Zu Mose sagte Gott: „Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben.“ - 2. Mose 33:14 Dies bedeutete nicht, daß Jahwe bei jedem Schritt des Weges persönlich bei Mose gegenwärtig war, sondern einfach, daß Mose sich dessen gewiß sein konnte, daß der Herr seine Bedürfnisse kennen und auch erfüllen würde, welcher Art sie auch sein mochten. In einer schönen Erklärung hinsichtlich der Fürsorge Gottes für das alte Israel lesen wir: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. ... und er hob sie empor und trug sie alle Tage vor alters.“ - Jesaja 63:9

Das Wort „Engel“ wird in der Heiligen Schrift verwendet, um einen Boten zu bezeichnen. In den meisten Fällen bezieht es sich zweifellos auf himmlische Wesen, wie in Hebräer 1:7, wo es heißt: „Der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu einer Feuerflamme.“ Und auch heißt es: „Der Engel Jahwes lagert sich um die her, welche ihn fürchten, und er befreit sie.“ - Psalm 34:7 Andererseits wird jedes Werkzeug, dessen sich der Herr bedient, um Seine Vorsätze auszuführen, von der Schrift als „Engel“ oder Bote bezeichnet. Auch

wenn es von Interesse ist, zu wissen, wie Gott Seine Stärke zu unserem Besten erweisen mag, so ist es doch gut, über den „Engel“ hinauszuschauen und Gott selbst als den zu erkennen, der uns Befreiung, Frieden und Ruhe verschafft. Nebukadnezar sah zusammen mit den drei Hebräern im Feuer einen „gleich einem Sohne der Götter“, aber er erkannte, daß Gott der tatsächliche Befreier war, denn Er hatte zu diesem Zweck „seinen Engel gesandt“.

Die Erprobung unseres Glaubens

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm (Gott) wohlzugefallen“, schrieb Paulus. - Hebräer 11:6 Der Glaube der drei jungen Hebräer war es, der auf der Probe stand - ihr Glaube an Gottes Fähigkeit, sie aus dem brennenden Feuerofen zu befreien, und ihr Vertrauen in die Weisheit Gottes, ob es das beste sein würde, sie aus den Flammen zu erretten oder in der „besseren Auferstehung“. Wahrer Glaube an Gott bedeutet mehr als ein Glauben an Seine allgewaltige Macht. Er schließt Vertrauen in die Richtigkeit Seiner Entscheidungen hinsichtlich jeder Einzelheit Seines Planes für die ganze Welt und Seines Willens für uns als einzelne ein.

Wenn wir die wunderbaren Werke der Schöpfung betrachten, ist es nicht besonders schwer, zu erkennen und zu glauben, daß der Schöpfer aller dieser Dinge in der Lage ist, für uns zu sorgen und uns vom Bösen zu befreien. Aber Vertrauen in Seine Wege und Zeiten, uns zu befreien zu haben, ist schwieriger. Die drei Hebräer hatten Glauben an Gottes Fähigkeit, sie aus dem brennenden Feuer-

ofen zu erretten, aber ihr Glaube erstreckte sich auch auf die „ob nicht“-Ansicht der Angelegenheit. Gerade in dieser Hinsicht haben alle vom Volke des Herrn ihre härtesten Glaubensprüfungen.

Der Begriff „Feuer“ wird in der Bibel verschiedene Male verwendet, um harte und schwierige Prüfungen zu umschreiben, die der Herr im Leben Seines Volkes eintreten zuläßt, um ihren Glauben und ihre Ergebenheit zu erproben. Der Apostel Petrus schrieb: „Laßt euch das Feuer der Versuchung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes.“ - 1. Petrus 4:12 Petrus schrieb auch von „mancherlei Versuchungen“ oder Prüfungen, die über die „Auserwählten“ dieses Evangelium-Zeitalters kommen. Er erklärt uns den Grund hierfür: „Auf daß die Bewährung eures Glaubens, viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi.“ - 1. Petrus 1:2, 6 und 7

Ein ähnlicher Gedanke wird uns im Alten Testament vermittelt, wo wir lesen: „Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten? - Wer in Gerechtigkeit wandelt und Aufrichtigkeit redet.“ - Jesaja 33:14 und 15 Interessant ist die Feststellung, daß diese Schriftstellen nicht besagen, daß die Gerechten erwarten sollten, aus dem „Feuer“ errettet zu werden, sondern vielmehr, daß sie nicht verzehrt werden, obgleich sie im Feuer „weilen“ und das „Feuer der Versuchung“ über sie kommt - „keine Verletzung ist an ihnen“. - Daniel 3:25

Petrus schrieb: „Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen; das Angesicht des Herrn aber ist wider die, welche Böses tun. Und wer ist, der euch Böses tun wird, wenn ihr Nachahmer des Guten geworden seid? Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr! Fürchtet aber nicht ihre Furcht, noch seid bestürzt.“ - 1. Petrus 3:12 - 14 Hier wird uns dieselbe Situation und Entscheidung vor Augen geführt, vor die auch die drei Hebräer gestellt waren. Sie wußten, daß der König Babylons ihnen keinen Schaden zufügen konnte, wenn Gott ihn daran hindern wollte - aber „wenn nicht“, so würden sie sich dennoch nicht vor seinem Bild niederbeugen. Ebenso schrieb Petrus, daß uns niemand Schaden zufügen kann, „aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen“, seid glücklich darüber und erkennt, daß der Herr es zu eurem ewigen Guten zuläßt, und daß Sein Angesicht mit uns im „Feuer“ sein wird.

Bis zum Ende des Zeitalters

Die Heilige Schrift offenbart, daß Gott in alten Zeiten sehr häufig die Engel als Boten Seiner Gegenwart benutzte. Wir haben das Vertrauen, daß sich dies auch heute noch so verhält. - Matthäus 4:11, Hebräer 1:14 Während des Evangelium-Zeitalters ist der Himmlische Vater durch den Heiligen Geist Seiner Volke noch näher vertraut gewesen, welchen Jesus mit einem „Tröster“ verglich. - Johannes 14:16 und 17 In seiner Verheißung, den Heiligen Geist zu senden, fügte Jesus hinzu: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis zur Vollendung des Zeitalters.“ Der Gedanke ist der,

daß Jesus durch das Mittel des Heiligen Geistes bei seinem Volke gegenwärtig sein würde.

Schließlich haben wir für diese Erntezeit am Ende des Zeitalters die Zusicherung der persönlichen Gegenwart Jesu bei seinem Volke, und daß er sich ihnen dadurch offenbaren würde, daß er sie mit „Speise zur rechten Zeit“ bedienen würde - mit reicher geistiger Speise bezüglich des göttlichen Planes der Zeitalter. Denen, die in dieser Zeit geistigerweise „erwachen“ und sein „Anklopfen“ hören, gilt seine Verheißung, daß er, wenn sie ihm öffnen werden, eintreten und „das Abendbrot mit ihnen essen“ wird. - Matthäus 24:45, Lukas 12:37, Offenbarung 3:20 Wie wunderbar vermitteln diese verschiedenen Beschreibungen den Gedanken des Naheseins des Herrn an diesem besonderen Tag der Erprobung, dem „bösen Tage“, der über den ganzen Erdkreis kommen sollte. - Lukas 21:35, Epheser 6:13

Über dieselbe Zeit schreibend, sagte der Psalmist: „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen.“ - Psalm 46:1 Ja, Er ist eine „reichlich gefundene“ Hilfe. Er ist nicht weit, sondern tatsächlich mit uns in den Flammen der Drangsal, um zu verhindern, daß wir als „Neue Schöpfungen“ in Christo Jesu Schaden erleiden. - 2. Korinther 5:17 In Psalm 31:20 wird der „Schirm seiner Gegenwart“ erwähnt. Es ist der „Schirm des Höchsten“, und dort „bleiben“ wir „im Schatten des Allmächtigen“. - Psalm 91:1

Im Gegensatz zu Nebukadnezar, der den Engel des Herrn bei den drei Hebräern sah, erkennen die Menschen in der Welt heute nicht, daß wir ei-

nen unsichtbaren Gefährten und Bewahrer haben, der die Winde und Stürme des Lebens besänftigt, damit sie uns nicht „schaden“ können. Sie erkennen nicht, daß dort jemand ist, der die Hitze der feurigen Prüfungen kontrolliert, so daß, während die Flammen die Fesseln verbrennen, welche uns an eine Welt wie diese binden, wir nicht beschädigt werden, sondern geläutert und „fähig“ gemacht werden „zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte“, dem Erbe der Erhöhung, um mit Christo zu leben und tausend Jahre zu herrschen. - Kolosser 1:12, Offenbarung 20:4

Paulus erklärte, daß uns keine Versuchung oder Erprobung ergriffen hat, als nur eine menschliche. - 1. Korinther 10:13 Dies ist wahrscheinlich in unserer Gegenwart mehr der Fall als in den Tagen der Urkirche, denn damals wurden hauptsächlich viele der Heiligen verfolgt. Dennoch sind diese Erfahrungen auch nur menschliche, weil sich das Menschengeschlecht aus politischen, wirtschaftlichen, nationalen, rassistischen oder anderen Erwägungen heraus gegenseitig verfolgt und „die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber dem Menschen ungezählte Tausende zu Trauernden gemacht“ hat. Außer vornehmlich Ländern unter ausgesprochen diktatorischem Druck kommen jedoch in unserer Zeit unsere Erprobungen zum großen Teil aus den alltäglichen Lebenserfahrungen, aber diese können sehr hart sein, sehr „feurig“. Wir würden sicherlich von ihnen verzehrt werden, wenn es nicht so wäre, daß er mit uns in den Flammen ist. Und in diesen eintönigen menschlichen Lebenserfahrungen wird unser Glaube in der gleichen Art und Weise erprobt, als ob wir in

einen „brennenden Feuerofen“ geworfen oder gleich Märtyrern aufgefordert würden, vor einen Erschießungstrupp zu treten. Vielleicht noch mehr, denn in diesen alltäglichen Kleinigkeiten sind wir versucht, zu empfinden, daß der Herr uns möglicherweise verlassen haben mag. Plötzlich vor eine größere Glaubenserprobung gestellt, würden wir wahrscheinlich sofort erkennen, daß des Herrn Hand uns prüfte, wie Gold geprüft wird - aber es ist nicht so leicht zu glauben, daß er in den gewöhnlichen Dingen des Lebens mit uns ist.

Unser brennender Feuerofen können sehr wohl die geringfügigen Arbeiten in unserem Heim sein. Wir können wünschen, frei zu sein und hinauszugehen an die Kampffront des Christen, wo wir für den Herrn Zeugnis geben und der Welt von den Herrlichkeiten Seines jetzt so nahen Königreiches erzählen könnten. Wir mögen uns fragen, warum der Herr die Dinge nicht anders für uns anordnet; aber wir sollen dabei doch Glauben haben. Seine Weisheit sieht, daß wir uns in der Ausführung der gewöhnlichen Lebensaufgaben treu erweisen müssen. Und wir sollten auch immer daran denken, daß er an unserer Seite ist, ob wir in der Küche, bei der Wäsche oder in der Kinderstube sind. Und er ist da, um es gewiß zu machen, daß dieses, unser graues Leben, in uns „die friedsame Frucht der Gerechtigkeit“ bewirkt - Hebräer 12:11

Andere Heilige Gottes finden ihren „brennenden Feuerofen“ möglicherweise im Büro oder in der Fabrik, wo sie durch göttliche Vorsehung notwendigerweise die meisten Tage zubringen müssen. Aber des Herrn Angesicht ist auch mit diesen.

Niemand von Seinem Volk braucht jemals allein zu sein. Die einzige Frage, die sie sich selbst in ihren Herzen und Sinnen beantworten müssen, ist die, daß sie keine Zugeständnisse an die Gewalten des Bösen gemacht haben, daß sie sich geweigert haben, sich vor anderen Göttern zu beugen. Die Situation ist heute für das Volk des Herrn ganz anders als damals für die drei Hebräer. Uns wird nicht befohlen, uns vor einem goldenen Bild zu verbeugen, obwohl der „Betrug des Reichtums“ einige versuchen könnte, sich vor dem Gott des Goldes zu verbeugen. Wir werden nicht aufgefordert, heidnische Götter anzubeten, aber wir müssen beständig vor der Gefahr auf der Hut sein, uns vor „Göttern“ unserer eigenen Schöpfung zu beugen, die unsere eigensinnigen Herzen an die Stelle Gottes setzen. Da ist der Gott der Bequemlichkeit, der Gott des Vergnügens, der Gott des Stolzes, der Ich-Gott. Wir könnten buchstäblich unser Heim oder unsere Familie anbeten und ihnen gestatten, in unseren Herzen den Platz einzunehmen, der unserem Himmlischen Vater gehört. Wir könnten besondere oder „private“ Auslegungen der Bibel haben, vor denen wir uns niederbeugen - „Steckenpferd-Götzen“ sozusagen. Nur durch entschiedene Weigerung, uns vor irgendeinem dieser modernen „Götter“ niederzubeugen, bekunden wir unseren Glauben an den wahren Gott, unseren liebevollen Himmlischen Vater.

Laßt uns entschlossen sein, unserem Gott ergeben zu sein, nicht für Lohn, sondern weil es recht ist. Wenn der Herr uns aus Prüfungen befreit, wozu Er, wie wir wissen, die Macht hat, wollen wir uns freuen und bestrebt sein, die günstigen Le-

benserfahrungen zu Seiner Verherrlichung zu verwenden. Und wenn Er zuläßt, daß wir leiden - und was auch die Flammen nähren mag -, wir werden wissen, daß Er mit uns im Feuer ist, daß Er Seinen „Engel“ gesandt hat, um uns vor Schaden zu bewahren, so daß, wenn wir das Ende des Weges erreichen, an der Neuen Schöpfung „keine Verletzung“ sein wird - daß alles Geschehen nur zum Verbrennen der „Fesseln des Fleisches“ dient, damit wir frei und zur Herrschaft mit Christo im Königreich erhöht werden mögen.

Moses ging durch viele schwere Erprobungen, aber Gottes Angesicht war mit ihm. Joseph war viele Jahre in einem „brennenden Feuerofen“, aber er erkannte in seinen Erfahrungen Gottes Hand, darum hielt er seinen Brüdern nicht vor, daß sie ihn nach Ägypten verkauft hatten. Jesus, der Vollkommene, erduldet „so großen Widerspruch von Sündern“. Er wurde nicht aus den Flammen befreit, sondern es wurde zugelassen, daß er den grausamen Kreuzestod starb. - Hebräer 12:2 und 3 Stephanus verkündigte den Pharisäern unerschrocken den Christus und wurde zu Tode gesteinigt. Er wurde nicht befreit, aber der Herr war mit ihm in den „Flammen“, und er besaß den Glauben und die Kraft, den Herrn zu bitten, seinen Mördern zu vergeben. - Apostelgeschichte 7:60

So kann es auch bei uns sein. Ärgern und versuchen uns einige, mit denen wir verbunden sind? Sagen wir es dem Herrn. Er weiß es - sie wahrscheinlich nicht. Diese Erfahrungen sind das „Feuer“, welches uns versucht; aber der Herr ist mit uns, und deshalb sollten wir uns dies nicht weiter zu Herzen gehen lassen. Liegen wir von

Krankheit oder Schmerz darnieder? Der Herr weiß auch das, und Er ist in solch einem „Feuer“ des Leidens bei uns. Er wird den Flammen nicht gestatten, zu verletzen, sondern nur zu läutern.

Die drei Hebräer befanden sich in Babylon in der Verbannung und waren den Launen und Wünschen der bestehenden Gewalten unterworfen. Sie hatten wenig oder gar keine Wahl, ob sie geehrte Stellungen in der Regierung einnehmen, in ein Gefängnis oder in einen brennenden Feuerofen geworfen werden wollten, es sei denn, daß dieser Wechsel der Schauplätze in ihrem Leben durch ihre Ergebenheit für Gott herbeigeführt wurde. Und die große Lehre durch ihr Beispiel für uns ist, daß sie ohne Rücksicht auf die Folgen treu ergeben waren.

So sind auch wir heute wie Verbannte in der „gegenwärtigen bösen Welt“. - Galater 4:1 Obwohl wir in der Welt sind, sind wir kein Teil von ihr. Wenn wir von der Welt wären, würde die Welt das ihre lieben, wir aber werden von der Welt nicht geliebt. Es gibt Zeiten, da die Welt die Rechtschaffenheit des Volkes Gottes schätzt, wie es auch im Falle der drei Hebräer war, aber läßt uns nicht den Weg der Welt gehen, um ihre Gunst zu erlangen.

Laßt uns unserem Gott und Seinen Grundsätzen der Gerechtigkeit treu sein. Nur unser Glaube wird uns in die Lage versetzen, dies zu tun und den Sieg zu erlangen. Laßt uns „im Gutes tun nicht müde werden“. - Galater 6:9 Wie heiß auch die Flammen um uns lodern mögen, und welche örtlichen Verhältnisse auch die Flammen nähren mögen, die uns läutern, wie das Gold geläutert wird, laßt uns stets der Zusicherung gedenken, daß der

Herr mit uns ist, und weil Er es ist, werden wir nicht „verletzt“ werden. So möge das Beispiel der Hebräer uns neuen Mut geben, fest für den Herrn zu stehen, für Seine Wahrheit und für einander. Welche Erfahrungen Seine Weisheit auch für uns für die besten halten mag, möge unser Glaube niemals wanken hinsichtlich der Tatsache, daß Er mit uns im Feuer ist, und daß das „Leichte unserer Drangsal“, die nur „vorübergehend“ ist, in uns „ein über die Maßen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ bewirkt - 2. Korinther 4:17

* * *

Bibelstudium _____

Die Gnade der Vergebung

Der 51. Psalm beginnt mit dem flehendlichen Ruf zu Gott: „Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Gnade; tilge meine Vergehen nach der Größe deiner Barmherzigkeit.“

Die Psalmworte kommen aus einem Herzen, das in höchster Bedrängnis ist, das die Größe der Barmherzigkeit Gottes kennt und um Vergebung fleht. Es ist David, der sich vor Gott demütigt, nachdem Natan ihn des Ehebruchs mit Bathseba angeklagt hat.

Gott hat den Propheten Nathan zu David gesandt, um dem König das durch ihn geschehene Unrecht vor Augen zu führen. Nathan bedient sich

dabei eines Gleichnisses, ohne daß er die beteiligten Personen namentlich benennt. Es scheint darum zu gehen, daß David begreift, daß Gott das Unrecht ohne Ansehen der Person ahndet, und daß der König keine Sonderrechte hat. Weil Herz und Sinn des Königs nach Gerechtigkeit trachten, verurteilt David das, was der „Reiche“ getan hat, als er das einzige „Schaf“ des „Armen“ für sich nahm, ohne zu wissen, daß er sich damit selbst das Urteil spricht.

Bathseba, die Frau des Uriah, war dieses „Schaf“ das er, der reiche Mann, entgegen dem Gesetz Gottes genommen hatte, und er hatte dabei auch nicht vor vorsätzlichem Mord zurückgeschreckt. - 2. Samuel 12:9 Der König ist empört über das mitleidlose und ungerechte Verhalten des reichen Mannes: „So wahr der HERR lebt, der Mann der das getan hat, ist ein Sohn des Todes!“ - 2. Samuel 12:5 Seine Reaktion zeigt uns, daß David von Herzen Gerechtigkeit liebte und ungerechte und böse Handlungen verabscheute.

Als Nathan, der im Auftrag Gottes spricht, ihm offenbart: „Du bist der Mann“, beginnt David zu begreifen, was er getan hat, und welche Folgen dies haben wird. Nach dem Gesetz Mose ist er „ein Mann des Todes“, denn das Gesetz sieht für Ehebruch und Mord die Todesstrafe vor. - 3. Mose 20:10 und 4. Mose 35:16

David ist tief betroffen, als er seine Sünden erkennt. Er ist oft in seinem Leben in Todesgefahr gewesen, wenn er im Kampf stand. Saul und andere mächtige Feinde trachteten nach seinem Leben. Aber in allen Gefahren vertraute er auf den Herrn,

zu dem er Zuflucht nehmen konnte, und der ihn aus allen Gefahren errettete. Nun war der Friede mit Gott gestört, es war etwas zwischen ihm und Gott getreten, eine Sünde, ein Unrecht, das nach dem Gesetz mit dem Tode zu bestrafen war.

Aber David kennt Gottes große Gnade und Barmherzigkeit und die Bereitschaft Sünden zu vergeben, wenn diese aus Schwachheit zustande kommen und nicht aus Mutwillen. Und er weiß auch, daß der barmherzige Gott einen reuigen Sünder nicht abweisen wird, wie er selbst sagt: „ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ - Psalm 51:19

Schuld und Vergebung unter dem Gesetz

David tut in dieser für ihn schlimmen Situation den einzig richtigen Schritt, indem er seine Verfehlungen offen bekennt, und vor Gott bezeugt: „Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen“ - Psalm 51:6

Wir könnten hier fragen: Hatte der König wirklich nur allein gegen Gott gesündigt? Hatte er nicht auch gegen Uriah gesündigt? Sicherlich hatte er auch gegen Uriah gesündigt, doch der war tot, und David konnte ihn nicht mehr um Vergebung bitten und auch sein Unrecht an ihm nicht wiedergutmachen. Alles was er tun konnte, war auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit zu vertrauen. Und der Fall ist von besonderer Tragik, weil David, der keine Barmherzigkeit gegenüber Uriah gezeigt hatte, nun selbst Gottes Barmherzigkeit erleben muß.

Gottes Gnade und Barmherzigkeit gegenüber Sündern zeigte sich in dieser Zeit ganz allgemein in den Vorrichtungen der Stiftshütte, die eine vorbildliche Vergebung der Sünden vorsahen. David spricht unter diesen Voraussetzungen, wenn er in Vers 9 dieses Psalms sagt: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich und ich werde weißer sein als Schnee.“ Der Ysop wurde als Sprengwedel benutzt, wenn es um eine symbolische Reinigung ging, wie zum Beispiel bei dem Vorbild der „roten Kuh“, und bei dem Gesetz der Reinigung vom Aussatz. Und der Ysop spielte eine Rolle bei der Errettung der Erstgeburt in Ägypten, als die Israeliten aufgefordert wurden die Pfosten und Oberschwelle ihrer Häuser mit einem in das Blut des Passahlamm getauchten Ysop zu bestreichen. Im Hebräerbrief benutzt Paulus die erwähnten Symbole der vorbildlichen Reinigung, um uns zu zeigen, daß ohne das auf Golgatha vergossene Blut unseres Herrn Sünden nicht wirklich abgewaschen werden konnten. - Hebräer 9

Was David betrifft, so war die Sünde geschehen und nicht mehr rückgängig zu machen, aber er vertraute darauf, daß sie abgewaschen werden konnte. Im vierten Vers dieses Psalms ruft er aus: „Wasche mich völlig von meiner Schuld, und reinige mich von meiner Sünde! Denn ich erkenne meine Vergehen, und meine Sünde ist stets vor mir.“ In einem gewissen Sinn mag David hier prophetisch gesprochen haben, wenn er das Verlangen äußert völlig von seiner Schuld gewaschen zu werden, denn alle die unter dem Gesetz lebten und sündigten, wurden vorbildlich und für eine Zeit lang gereinigt und ihre Schuld zugedeckt.

2. Samuel, Kapitel 12, Verse 13 und 14, sprechen von Davids Sündenbekenntnis und der von Gott erlangten Vergebung in knappen Worten: „Da sagte David zu Nathan: Ich habe gegen den HERRN gesündigt. Und Nathan sagte zu David: „So hat auch der HERR deine Sünde hinweggetan, du wirst nicht sterben.“

Sünde zieht Strafe nach sich

Sein Todesurteil wird aufgehoben, aber seine Sünde nicht ignoriert. Das Leid, das er ohne Mitleid seinem Nächsten, dem Uriah, zugefügt hat, kommt nun auf seinen Kopf zurück: Das Schwert soll auf ewig nicht von seinem Hause weichen - seine Frauen sollen anderen gegeben werden - und auch der Sohn, den er mit Bathseba gezeugt hat, muß sterben.“ - 2. Samuel 12:10-14 Die Gerechtigkeit muß befriedigt werden, das Unrecht gesühnt werden. David nimmt in Demut und ohne Klage diese Strafe an und schafft damit die Voraussetzung, daß ihm vergeben werden kann.

In einem Loblied, im Psalm 32, preist er den Segen der Vergebung, die er erlangte: „Glückselig der, dem Übertretung vergeben, dem Sünde zugedeckt ist! Glückselig der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet.“ David spricht hier vom Standpunkt des Gesetzes unter dem er lebte. Seine Glückseligkeit besteht darin, daß seine Sünde zugedeckt ist und ihm die Schuld nicht zugerechnet wird, was vorbildlich durch das vergossene Blut von Stieren und Böcken am Versöhnungstag geschah, die an die Stelle des Sünders traten.

Tatsächlich wurde David nicht die volle Schuld zugerechnet, denn sonst hätte er sterben

müssen. Menschlich gesehen könnten wir sagen, er wurde von Gott, als dem obersten Richter, zu einer lebenslänglichen Strafe begnadigt. Sein Todesurteil kam nicht zur Ausführung. Stattdessen sollte ihn das Schwert verfolgen und seine Frauen anderen gegeben werden. David ging durch eine Reihe von Trübsalen, die ihm auf Grund seiner Sünde mit Bathseba zugemessen wurden.

Das Wegnehmen der Sünden der Welt

Als David sündigte, war unser Heiland noch nicht gekommen, den Johannes am Jordan mit den Worten ankündigen sollte: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ - Johannes 1:29 Erst unser Herr konnte als das gegenbildliche Lamm, das für unsere Sünden geschlachtet wurde, ein für allemal die Sünde tilgen oder wegnehmen.

Die Stiere und Böcke, die am Versöhnungstag zur Vergebung der Sünden geschlachtet und geopfert wurden, konnten die Sünden des Volkes nicht wirklich wegnehmen oder für immer beseitigen. Denn wenn dies der Fall gewesen wäre, hätten diese Opfer nicht alljährlich wiederholt werden müssen. - Hebräer 10:2 - 4 Die Sünde wurde für eine bestimmte Zeit zugedeckt, so lange bis der Herr Jesus als das Lamm Gottes kommen sollte, das die Sünden ans Kreuz schlug. Paulus schreibt im Brief an die Kolosser: „Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, (den) in Satzungen (bestehenden), der gegen uns war und ihn auch aus (unserer Mitte) fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte.“ - Kolosser 2:14

Der „Schuldschein“ mit seinen Satzungen „du sollst“ und „du sollst nicht“ war während des ganzen Gesetzeszeitalters bestehen geblieben, auch wenn die Sünden vorbildlich bedeckt wurden. Keiner der unter dem Gesetz stehenden Israeliten war in der Lage den gerechten Forderungen des Gesetzes nachzukommen, dem sie mit den Worten zugestimmt hatten: „Alles was der HERR gesagt hat, wollen wir tun!“ Und so blieb der „Schuldschein“ bestehen, bis der Herr Jesus ihn einlöste oder löschte. Durch seinen Tod am Kreuz, durch sein vergossenes kostbares Blut, ermöglicht Christus die Versöhnung mit dem Himmlischen Vater und die Vergebung der Sünden aller Menschen, sowohl der Juden als auch der Nationen, wie auch Paulus in Epheser 2:15 und 16 sagt: „Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei - Frieden stiftend - in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat.“

David suchte Gottes Vergebung mit den Worten: „Sei mir gnädig!“ Das griechische Wort das hier gebraucht wird, um den Begriff „gnädig sein“ auszudrücken, bedeutet so viel wie: reinigen, zudecken. Mit anderen Worten gesagt, betete David darum, daß er gereinigt werde, daß seine Schuld zudeckt werde.

Der Sühneort, an dem der Hohepriester nach dem Gesetz Sühne erwirkte, ist der „Gnadenstuhl“, in griechischer Sprache „hilasterion“, mit der Bedeutung das, was sühnt, oder die Gabe, die Sühne schafft. Die Bezeichnung „Gnadenstuhl“ oder „Versöhnungsdeckel“ deutet schon an, welchem Zweck

der Deckel der Bundeslade vorbildlich diene. Für alle die unter Gesetz standen, und zu ihnen zählte auch David, erwirkte der Hohepriester am vorbildlichen Versöhnungstag die Versöhnung mit Gott, indem er den Gnadenstuhl, mit dem sühnenden Blut besprengte.

Vorbildlich wurde das gerechte Todesurteil, das das Gesetz verlangte, vollstreckt, indem stellvertretend für den Sünder das Blut von Tieren vergossen wurde. Aber erst nachdem das Blut auf den Deckel der Bundeslade, den „Versöhnungsdeckel“ gesprengt worden, und die Gerechtigkeit zufriedengestellt worden war, konnte aus dem „Gerichtsstuhl“ ein „Gnadenstuhl“ werden.

Das Vorbild schattete vor, was das Blut Christi dauerhaft bewirken sollte, die Reinwaschung des Sünders und letztlich die Vergebung seiner Sünden. Er ist für uns, die Herauswahl, schon jetzt zum gegenbildlichen Gnadenstuhl geworden, indem wir in ihm und durch sein vergossenes Blut mit dem Himmlischen Vater versöhnt sind.

Unter Gottes Gnade dürfen wir niemals eine Aussetzung oder einen Verzicht auf gerechte Bestrafung verstehen, sondern Gnade, oder unverdiente Güte, wird uns darin zuteil, daß nach Gottes Willen ein anderer für uns eintritt und die Strafe auf sich nimmt, Christus, unser Erretter, der an Adams Stelle trat. Er hat unseren Platz als Sünder eingenommen und unsere Strafe auf sich genommen und mit seinem kostbaren Blut bezahlt.

Wenn Gottes gerechte Gesetze übertreten werden, so zieht dies eine Bestrafung nach sich. Als Adam sündigte war seine Strafe der Tod, die Abschneidung vom Leben, „sterbend wirst du sterben.“ David trug vorbildlich die Strafe, die der HERR ihm für seine Sünden auferlegte und zahlte damit den Preis für seine Sünde als Voraussetzung für eine Versöhnung mit Gott. Tatsächlich ist es jedoch unser Herr, der die Strafe für die Sünden aller Menschen, und zu ihnen zählt auch die Sünde Davids, auf sich nahm und beseitigte, wie dies auch Jesaja mit Bezug auf sein Volk Israel prophezeite. - Jesaja 53:6 und 11

„Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ - Jesaja 53:6 Und in Vers 11 heißt es: „Durch seine Erkenntnis wird der Gerechte, mein Knecht, den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, und ihre Sünden wird er sich selbst aufladen.“

Paulus schreibt in Römer 3:25 von Jesus Christus: „Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort (hilasterion) durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.“ Was Paulus uns hier sagen will ist, daß Jesus für uns zum gegenbildlichen Sühneort geworden ist, und das sein vergossenes Blut Gottes Gerechtigkeit befriedigt und uns mit Gott versöhnt.

Für uns, die wir im Evangelium-Zeitalter leben, ist es der Glaube an das gerechtmachende

und versöhnende Blut Jesu, was uns in Gottes Augen gerecht erscheinen läßt, obgleich wir dem Fleische nach täglich zukurz kommen.

Die überströmende Gnade in der Vergebung

Wenn wir den Römerbrief oder Hebräer betrachten, so können wir feststellen, daß Paulus die Gnade der Rechtfertigung und Vergebung, die in Jesus Christus ist, in einer besonderen Gabe der Erkenntnis darlegt. Ein Blick in die Konkordanz zeigt uns, daß kein anderer Apostel so oft das Wort Gnade benutzt. Der Wunsch um Gnade und Frieden für die Brüder fehlt in keiner Anrede seiner Briefe.

Wir fühlen, daß Paulus aus großer Dankbarkeit für die an ihm erwiesene Gnade Gottes und unseres Herrn spricht. Als Saulus von Tarsus war ausgerechnet er, der seinem Gott dienen wollte, ein bitterer Verfolger Christi geworden, indem er die Nachfolger Jesu bis in den Tod verfolgte. Er willigte in die Steinigung des Stephanus ein. - Apostelgeschichte 8:19

Stephanus dagegen betete: „Herr, rechne ihnen (und dazu gehörte auch Saulus) diese Sünde nicht an.“ Wir wissen, daß dieses Gebet erhört wurde, denn der Herr erschien Saulus auf dem Weg nach Damaskus und leitete damit die Wende im Leben des Saulus ein. Es mag sein, daß die von Stephanus gezeigte höchste Form der Liebe, die Feindesliebe, die für die Vergebung seiner Schuld vor dem Herrn eintrat, Paulus sein ganzes Leben bewegte und als nachahmenswertes Beispiel stets vor Augen war.

Über Paulus prophezeite der Herr: „Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels. Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“ - Apostelgeschichte 9:15 und 16

In 1. Korinther 15:9 und 10 bekennt Paulus: „Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, (die) mit mir (ist).“ Paulus preist die Gnade Gottes, die ihm wie auch uns durch das Opfer Jesu Christi zuteil wird. Seinem geliebten Mitbruder Timotheus gibt er ein Zeugnis über persönliche Erfahrungen mit der Barmherzigkeit Gottes. Wir lesen in 1. Timotheus 1:12-14: „(Und) ich danke Christo Jesu, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen, daß er mich treu erachtet hat, indem er den in den Dienst stellte, der zuvor ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden, weil ich es unwissend im Unglauben tat. Über die Maßen aber ist die Gnade unseres Herrn überströmend geworden mit Glauben und Liebe, die in Christo Jesu sind.“

Für Paulus ist die Gnade „überströmend“, aber ist sie es nicht auch für uns? Viele von uns, die jetzt geweiht sind und in Gottes Wegen gehen, mögen gleich Saulus einst ungesetzlich und unbarmherzig gehandelt haben, aus welchen Beweggründen auch immer. Aber wir sind abgewaschen,

uns ist Barmherzigkeit wiederfahren. Unsere Sünden sind nicht nur bedeckt, nein sie sind abgewaschen. Die Gnade Gottes und unseres Herrn ist auch für uns überströmend geworden.

Wir bezeichnen Gnade allgemein als „unverdiente Gunst oder Güte“ mit der Betonung auf dem Wort „unverdient“. Ja, es ist uns alles durch Gottes Liebe und Güte gegeben worden. Es ist Gnade, daß wir das Leben haben. Es war Gnade, daß wir die Wahrheit erkennen durften, daß wir auf dem „Schmalen Weg“ gehen dürfen, ja, daß wir heute hier sein dürfen. Alles wurde uns geschenkt und der Herr hat dafür bezahlt. Er bezahlte mit einem hohen Preis, mit seinem kostbaren Blut.

Das kostbare Geschenk

Petrus schreibt in seinem zweiten Brief: „Gnade und Friede werde euch (immer) reichlicher zuteil in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet, die ihr dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen seid.“ - 2. Petrus 1:2 - 4

Petrus stellt auf seine Weise fest, daß uns alles „zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt wurde“. Wir haben keine Vorleistung dazu erbracht, daß Gott uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit hätte geben müssen. Es ist ein Geschenk, es ist eine Gnade. Aber wir hätten auf dem Weg des Lebens nicht gehen können, wenn wir nicht zuvor durch Glauben gerechtfertigt worden wären. Wir hätten nicht gerecht gesprochen werden kön-

nen, wenn nicht der Herr unsere Schuld auf sich genommen und für uns der Gerechtigkeit bezahlt hätte. So erkennen wir, daß Gottes große Gnade und Barmherzigkeit gegenüber dem in Adam verlorenen Menschengeschlecht in dem Opfer Seines geliebten Sohnes seinen höchsten Ausdruck findet.

Die Gnade fließt über in der Vergebung unserer Schuld durch den Opfertod unseres Herrn, denn niemand vom ganzen Menschengeschlecht hätte sein Leben als einen entsprechenden Preis zur Begleichung der adamischen Schuld geben können.

Umsonst gerechtfertigt

Paulus stellt im Römerbrief - Römer 3:23 und 24 - fest: „Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Jesus Christus ist.“ Als Neue Schöpfungen tragen wir das Kleid der Gerechtigkeit Christi, das uns vor dem Himmlischen Vater annehmbar macht. Es ist unsere heilige Aufgabe dieses Kleid rein und fleckenlos zu erhalten, so wie wir es bekommen haben.

Es ist aber auch offenbar, daß wir, auch wenn wir mit allem Fleiß in den Fußstapfen Jesu zu gehen versuchen, doch täglich in vielem zukurzkommen und Dinge tun, die wir nicht tun sollten. Selbst der Apostel Paulus stellt fest: „Das Böse, das ich nicht will, dieses tue ich ...“ - Römer 7:19 Und auch Jakobus sagt: „Denn wir alle straucheln oft.“ - Jakobus 3:2

Eine der Ursachen für unser Zukurzkommen oder Straucheln erkennt der Apostel in dem oft unbarmherzigen Gebrauch der Zunge, in schlechtem Reden und Verleumdung. Schlechtes Reden über den Nächsten, Eifersüchteleien, Ausstreuen von Gerüchten, Verdächtigungen und Verleumdungen und unbarmherziges Richten, sind oftmals die Flecken, die unser Kleid der Gerechtigkeit besudeln. Was einmal ausgesprochen ist, kann man nicht ungeschehen machen, aber es spricht gegen uns und ist Gott offenbar. Was können wir tun, denn wir alle kommen oft zukurz?

Laßt uns daran denken, daß wir einen Fürsprecher beim Vater haben, wenn wir unsere Fehler bereuen, die wir unwillentlich und aus ererbter menschlicher Schwäche gemacht haben, wie auch Johannes sagt: „Wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ - 1. Johannes 2:1 und 2

Es es ist und bleibt die Grundvoraussetzung zur Vergebung unserer Sünden, daß wir diese offen vor unserem Vater bekennen und bereuen, bevor wir vor den Thron der Gnade kommen und um Vergebung unserer Schuld bitten. Johannes hebt dies mit den Worten hervor: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er unsere Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ - 1. Johannes 1:9

Wenn der Apostel Johannes sinngemäß sagt, daß wir von jeder Sünde oder Ungerechtigkeit gereinigt werden, wenn wir diese bekennen, so dür-

fen wir diese Feststellung nicht im absoluten Sinn verstehen, denn, wie uns unser Herr belehrt, gibt es auch eine Sünde, die für immer bestehen bleibt und nicht vergeben werden kann. Wir lesen in Markus 3:28 und 29: „Alle Sünden werden den Söhnen der Menschen vergeben werden und die Lästerungen, mit denen sie auch lästern mögen; wer aber gegen den heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig.“

Für jede unabsichtliche Sünde, die aus menschlicher Schwachheit geschieht, können wir vor dem Gnadenthron Vergebung finden, wenn wir unsere Fehler bereuen. Wenn wir jedoch mit Willen und in voller Absicht sündigen, „nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben“, bleibt „kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig sondern ein furchtbares Erwarten des Gerichts“ - Hebräer 10:26 und 27

Verborgene Sünden

Nicht immer sind wir uns unserer Fehler und unseres Zukurzkommen gegenüber unserem Nächsten oder gegenüber den gerechten Forderungen der Gerechtigkeit bewußt. Oft sündigen wir, ohne es wahrzunehmen. Darum sollten wir auch diese Möglichkeit des Zukurzkommens miteinbeziehen, wie David uns im 19. Psalm zeigt, wenn er sagt: „Verirrungen, wer merkt sie? Von den verborgenen (Sünden) reinige mich!“ - Psalm 19:13

Oftmals sehen wir die Fehler der anderen ohne unsere eigenen Fehler zu bemerken. Aber

was wir selbst nicht bemerken, der Herr bemerkt es, und wir alle kommen täglich auf diese oder jene Weise zukurz. Es sind Flecken auf unserem reinen Kleid, die so schnell wie möglich, beseitigt werden sollen. Darum sollte kein Tag vergehen an dessem Ende wir nicht vor dem Gnadenthron erschienen sind und demütig um die Vergebung unserer Sünden gefleht haben.

Wie wir unsern Schuldern vergeben haben

Es war für die Pharisäer und Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes stets ein Stein des Anstoßes, daß unser Herr keinen Unterschied zwischen den Pharisäern und Zöllnern machte, die von jenen als Sünder bezeichnet wurden. Sie konnten nicht verstehen, daß vor der Gerechtigkeit Gottes alle zukurz kamen und der Vergebung der Sünden bedurften, ob sie nun viel oder wenig gesündigt hatten.

Der Gedanke, daß wir als unvollkommene Menschen auch untereinander Unrecht tun, daß der Vergebung bedarf, sollte uns dann beschäftigen, wenn wir unsererseits vor den Gnadenthron treten und um die Vergebung unserer Sünden bitten. Unser Herr bringt unsere Bitten um Vergebung unserer Schuld in einen direkten Zusammenhang mit der Bereitschaft unsererseits, die Schuld der anderen zu vergeben, die an uns gesündigt haben. Denn als Kinder eines Vaters sind wir alle Schuldner gegenüber der göttlichen Gerechtigkeit.

In seinem Mustergebet lehrte unser Herr die Jünger zu beten: „Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldern vergeben haben.“

- Matthäus 6:12 Der genaue Wortlaut sagt uns, daß wir, bevor wir um die Vergebung unserer Schuld bitten, wir unseren Schuldnern bereits vergeben haben sollen, und nicht, daß wir versprechen ihnen zukünftig zu vergeben.

In einer ähnlichen Weise stellt unser Herr das Prinzip in Matthäus 5:23 und 24 dar, wo er sagt: „Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar.“ Auch wenn unser Herr hier nicht wörtlich von jemand spricht, der den Himmlischen Vater im Gebet um die Vergebung seiner Sünden bittet, so ist doch das Prinzip seiner Lehre zu erkennen. Die Lehre ist, daß wir nicht mit bitterem Herzen gegen unseren Nächsten zum Thron der Gnade kommen dürfen, um um die Vergebung unserer Sünden zu bitten.

Wir können keine Vergebung unserer Schuld von Gott erbitten, wenn wir nicht das getan haben, was in unserer Möglichkeit stand, um zuvor mit unserem Nächsten ins Reine zu kommen, was in der Praxis nicht immer leicht fallen und nicht immer zu erreichen sein mag. Aber es muß unser ernstes Bemühen sein, soviel an uns liegt, mit unserem Nächsten Frieden zu schaffen und zur Vergebung bereit sein, was auch immer zwischen uns stehen mag.

„Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zu recht, und wenn er es bereut, so vergib ihm! Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigt und sie-

benmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben." - Lukas 17:3 und 4 Die Voraussetzung für eine wirkliche Vergebung ist jedoch, daß derjenige, der um Vergebung bittet, dies von Herzen tut und wirklich bereut. Es genügt nicht nur die Worte auszusprechen: „Ich bereue es!“ und danach weiter zu sündigen.

Laßt uns noch einmal betonen: Wir haben einen barmherzigen Himmlischen Vater der reich an Gnade und Vergebung ist. Und wir haben einen barmherzigen Hohenpriester, der Mitleid mit unseren Schwachheiten hat. So laßt uns allezeit „mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ - Hebräer 4:15 und 16

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Das zweite Kommen des Herrn - „Er wird hervorkommen und die Menschen segnen.“

Frage 1915: „Ein zweites Mal wird er ... denen erscheinen, die auf ihn warten“ - Wer sind diese, die auf den Herrn warten?

Antwort:

„Der Apostel beschreibt hier in Hebräer 9:28 das Werk des Christus als den großen Hohepriester. Er stellt unseren Herrn als den dar, der das Sündopfer am Versöhnungstag in seinen zwei Teilen dargebracht hat - den Stier und den Ziegenbock - und als den, der sich jetzt im Allerheiligsten befindet. Nachdem er sein Werk vollendet hat, wird er ein zweites Mal erscheinen - nicht, um irgendeines der Opfer des Evangeliumszeitalters zu wiederholen, nicht als ein Sündopfer - sondern er wird in Herrlichkeit zur Errettung all derer, die ihn erwarten, erscheinen. Wir erkennen, daß seine Worte auf die Kirche angewandt werden können. Sie erkennen seine zweite Gegenwart. Sie wertschätzen diese Tatsache, bevor er gegenüber der Welt offenbar wird. Denen, die nach ihm Ausschau halten, erscheint er.

Aber wir müssen uns daran erinnern, daß unser Herr am Ende des gegenbildlichen Versöhnungstages mit dem Blut der Ziegenbockklasse in das Allerheiligste ging, was den Tod des Ziegenbockes anzeigt. Die Unterpriester werden als seine Glieder mit ihm sein. Dann wird er nach der zweiten Darbringung des Blutes ein zweites Mal hervorkommen, nicht um ein Opfer darzubringen - denn alles Opfern wird dann beendet sein - sondern um die Menschen zu segnen.

Wer sind diejenigen, die nach ihm Ausschau halten und denen gegenüber er dieses zweite Mal zur Errettung erscheinen wird? Wir antworten, daß in der Zeit der Drangsal und später die gesamte

Welt damit beginnen wird, nach dem Erlöser Ausschau zu halten. Alle Völker werden nach ihm verlangen - nicht erneut als ihr Sündopfer, sondern um gesegnet zu werden. Wenn die Augen der Menschheit dafür geöffnet werden, daß sie der Erlösung bedürfen, werden sie Ausschau nach dieser Erlösung durch den Christus in Herrlichkeit halten. Sie werden ihn nie mit ihren natürlichen Augen sehen. Aber sie werden nach ihm mit derselben Art des Sinnes Ausschau halten, mit dem wir Jesus jetzt sehen können - sie werden ihn mit dem Auge des Glaubens sehen.

Sie werden „auf ihr Antlitz niederfallen“

Zu dieser Zeit werden viele Völker sagen: „Kommt, laßt uns zum Berge des HERRN hinaufziehen, zum Hause des Gottes Jakobs. Er soll uns seine Wege lehren, damit wir seine Pfade wandeln.“ - Jesaja 2:3 Eine andere Schriftstelle versichert uns, daß, wenn er erscheinen wird, auch wir, die Brautklasse, mit ihm in Herrlichkeit erscheinen werden. Dies wird sein, nachdem alle Opfer vollendet sind und die Kirche sich dafür bereit hat - verherrlicht ist -, damit er zum zweiten Mal in Herrlichkeit zur Erlösung, Errettung zum Segen aller Menschen kommen kann. Der Hohepriester im Vorbild kehrte nicht in das Allerheiligste zurück, sondern er erhob seine Hände und segnete die Menschen. Dann erschien die Herrlichkeit Gottes allen Menschen und die Menschen riefen zu Gott und fielen auf ihr Angesicht. Auf diese Weise werden sich die Menschen dieser Welt vor dem großen Messias zu Boden niederwerfen. Und dies wird das Werk des Christus während der tausend

Jahre des Milleniums-Zeitalters sein - die Menschheit daraus zu erheben und ihnen einen Nutzen aus dem Versöhnungstagsopfer zu geben."

* * *

Mitteilungen

Die **15. Internationale Versammlung** der Bibelforscher wird im kommenden Jahr in Baia Mare, Rumänien (ca. 540 km nördlich von Bukarest), in der Zeit vom **08.08. bis 13.08.2010** stattfinden. Es wird voraussichtlich ein Vortrag in deutscher Sprache gehalten. Eine deutsche Übersetzung der übrigen Vorträge ist beabsichtigt.

Im Anschluß an die Versammlung wird ein 5-tägiges Jugendseminar in Baia Mare stattfinden.

Anmeldungen für die Versammlung sind ab sofort möglich. Näheres dazu wird in den kommenden Ausgaben veröffentlicht.

Weitere Informationen bei:

Stefan Thieme
An der Linde 2
64372 Ober-Ramstadt
Telefon 06154 / 575296
e-Mail stefan.thieme@gmail.com

* * *

Im kommenden Jahr ist die richtige Zeit, zu der wir uns durch die Güte unseres Herrn zusammenfinden wollen, um das **Gedächtnismahl** zu feiern, **Sonntag, der 28. März 2010**, nach Sonnenuntergang. Weitere Informationen dazu werden wir in den kommenden Ausgaben veröffentlichen.

* * *

Die **Frühjahrsversammlung** findet im kommenden Jahr am **01. und 02. Mai 2010**, wie in den vergangenen Jahren in der Jugendherberge in Speyer, statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlachstraße 31
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail koegelw@t-online.de

* * *

Die **Jahreshauptversammlung 2010** wird vom **22. bis 24. Mai 2010**, erneut in **Korbach**, stattfinden. Sie beginnt voraussichtlich am 22. Mai 2010 um 14.00 Uhr und endet am 24. Mai 2010 gegen Mittag.

Nähere Informationen dazu sowie Anmeldeformulare werden der kommenden Ausgabe zu entnehmen sein.